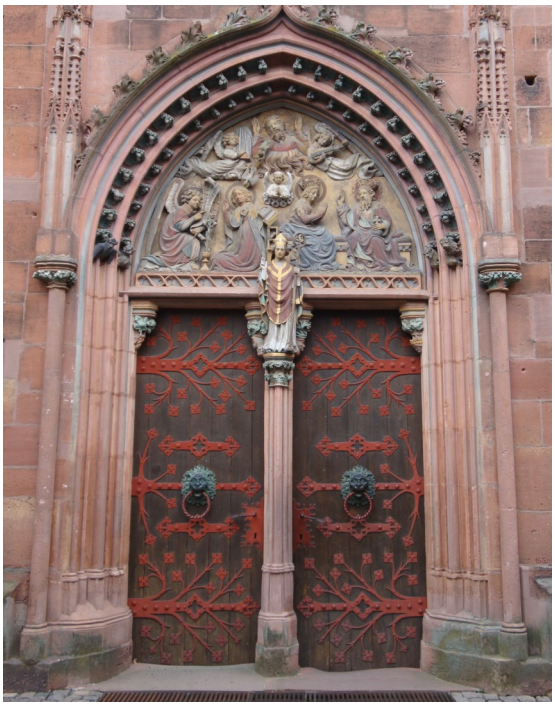
„**Macht hoch die Tür, die Tor macht weit**, es kommt der Herr der Herrlichkeit.“ - „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich, in seinem höchsten Thron, der HERR schließt auf sein Himmelreich“. Und: **„Heut´ schließt er wieder auf die Tür zum schönen Paradeis“**

1. Hier und in den beiden anderen Gotteshäusern unseres Pfarrverbandes „brücken-schlag“ hat uns im Advent dieses Motiv begleitet und bewegt, sichtbar am großen Türrahmen, durch den wir ein und aus gehen können und der uns auf das Jesus-Wort verweist: „Ich bin die Tür, wer durch mich ein und aus geht, wird gute Weide finden.“
Und wir haben in Berichten von Menschen gehört, die mit Tor und Tür beruflich und hobbymäßig, familiär und existenziell zu tun haben. * Eine Mutter erzählte davon, wie sie mit den Kindern die Türchen des Adventskalenders öffnet, ein spannendes Geschehen auf Weihnachten hin; * einer schreibt aus der Justizvollzugsanstalt von seinem Ergehen hinter Schloss und Riegel und bei verschlossener Tür; * ein Schlossführer schildert uns seine Erfahrungen ganz Besucherströme in Linderhof einzulassen und durchzuschleusen; * und der Inhaber eines Industrietore-Unternehmens macht sich Gedanken über irdische und himmlische Tore…

2. „Ausgang - Ausstieg - Einlass - Einstieg“ nennt das Duden-Wörterbuch als Synonyme für das Wort Tür, also eine Vorrichtung, die eine Bewegung nach draußen oder drinnen erlaubt oder auch verhindert. Die Geschichte der Tür begann in grauer Vorzeit in dem Moment, als unsere jagenden und sammelnden Vorfahren sesshaft wurden. Die ersten Türexemplare waren wohl nicht mehr als aus Zweigen geflochtene Gitter, einfach aber wirksam sollten sie die menschliche Behausung vor Wind und Wetter und unerwünschten Besuchern schützten. Die älteste Tür Europas aus Massivholz steht angeblich in Zürich: stolze 5500 Jahre ist die „Tür von Robenhausen“ alt und Ausdruck dafür, wie das Bedürfnis nach Sicherheit und nach Intimität wächst. Und im weiteren Verlauf legte der Mensch seine schöpferische Kraft in die Waagschale, um das Konzept Tür & Tor auszufeilen.

3.Wahre Meisterwerke der Ingenieurkunst konstruierten die alten Ägypter 2500 Jahre vor Christi Geburt. Die Tempeltore und Grabkammertüren aus gigantischen Steinblöcken sollten den Menschen die Übermacht und unendliche Größe der Götter und himmlischen Kräfte beeindruckend vor Augen halten, angesichts derer, du als armseliges Geschöpf, deine Kleinheit und Niedrigkeit erkennen sollst. Und in ähnlicher Machart: steinerne Torbögen und Portale vor königlichen Grabkammern mit raffiniertem Absenkmechanismus - diese sollten nicht nur die Pharaonengräber vor Grabräubern sicher verschließen, sondern waren Teil eines rituellen Aktes, der den hinter der Tür Bestatteten als gottgleich ehrte und aller Welt vor Augen stellte. Das zeigt, Türen sind nie neutral, sie senden eine Botschaft aus; wer vor ihr steht, bekommt eine Ahnung davon, was ihn dahinter erwartet, wer Zugang bekommt und wer nicht.

4. Auch in anderen religiösen Strömungen gab und gibt es an den Heiligtümern mächtige Portale, wie hier am Gotteshaus in Kiedrich bei Wiesbaden. Ähnlich beeindruckend und von mächtiger Erscheinung dürfen wir uns die Tore des ehemaligen jüdischen Tempels auf



dem Zionsberg in Jerusalem vorstellen. Zu den großen Festen pilgerten ganze Scharen dorthin und eine feierliche Liturgie gabs an der Schwelle: Mit ihren Stäben klopften die Wallfahrer an die Türflügel mit dem Liedruf aus Psalm 24: „Ihr Tore hebt eure Häupter, hebt euch ihr uralten Pforten.“ - Die Leviten und Priester antworteten von drinnen: „Wer ist dieser König? - Der Herr stark und gewaltig, der Herr mächtig im Kampf.“ Nach diesem Wechselgebet wurden die Tore geöffnet und die gläubige Gemeinde zog ein ins Haus Gottes, an den Ort der Gegenwart des Allerhöchsten, hoch gelobt sei er.
Ein ähnlicher Ritus hat sich heraus gebildet im Rahmen der sogenannten ‚Heiligen Jahre‘; die wurden in der Frühzeit der Kirche alle 100 Jahre nach Christi Geburt gefeiert, in Erinnerung an das Geheimnis der Menschwerdung Gottes und seines Kommens zu uns in Jesus Christus. Ab 1300 verordnete Papst Bonifaz VIII. solch ein Jubeljahr alle 50 Jahre an und ab 1450 wird es alle 25 Jahre begangen.

5. Ein spanischer Pilger aus jener Zeit namens Pero Tarfu berichtet uns davon und auch darüber wie diese besondere Zeit beginnt, nämlich durch die Öffnung von großen Portalen, an den vier päpstlichen Basiliken in Rom.

» Heute am Heiligen Abend 2024 klopft Papst Franziskus mit drei Hammerschlägen an die Heilige Pforte des Petersdoms und dann wird diese durch den Erzpriester von St. Peter feierlich eröffnet. Nach dem Bischof für Rom und den Erdkreis werden viele Tausende sie in den kommenden Monaten durchschreiten. Papst Franziskus stellt dieses Heilige Jahr unter das Leitwort „Pilger der Hoffnung“ und nimmt damit die ältesten Wurzeln der jüdisch-christlichen Überlieferung auf: Miteinander unterwegs in der Kraft des Gottvertrauens und der helfenden Nähe und Offenheit, mit der wir einander begegnen dürfen um einander voran zu helfen auf der Pilgerschaft unseres Lebens. So mächtig der Petersdom samt Vatikan und ewiger Stadt Rom sich auch zeigt, die Ursprünge des Eintretens Gottes in Zeit und Raum liegen wo anders.

6. Wir sehen ein Mauerwerk, fast ein wenig festungsartig, du siehst an den verschiedenen Gesteinsschichten, dass an dieser Gebäulichkeit schon viel passiert ist im Lauf der Zeiten. Es ist das älteste, ununterbrochen in Dienst stehende Gotteshaus der Christenheit, nämlich die Geburtskirche in der Stadt Davids in Bethlehem im Heiligen Land.

Dieser Kirchenbau geht zurück auf eine Initiative der Kaisermutter Helena um das Jahr 340. Sie, die fromme Mutter des Kaisers Konstantin, wollte an den wichtigen Lebens– und Wirkensstationen Jesu ein Dach schaffen für Gebet und Gottesdienst und Raum für gläubige Seelen. Auf den ersten Blick fragst du dich, wo geht es eigentlich in dieses uralte Gemäuer hinein, keine Prachtfassade, kein von weitem einladendes Portal...

7.Wir gehen ein wenig näher heran und entdecken eine kleine Öffnung in der Wand. Das ist der Haupteingang ins Heiligtum, in dem unten in der Krypta durch einen versilberten Stern die Stelle auf nacktem Felsen– und Erdreich markiert ist, wo dieses göttliche Kind Jesus sein irdisches Leben in einer Futterkrippe begann. Früher gabs auch hier eine hohe Pforte, du kannst den mehrere Meter hohe Spitzbogen noch erkennen. Nachdem im Lauf der Zeiten bei kriegerischen Auseinandersetzungen kämpfende Reiterscharen in voller Montur und hoch zu Ross in die Kirche eingeritten sind und sie so entweiht haben, wurde dieses Tor wurde zugemauert bis auf den kleinen Durchschlupf unten, er wird „Tür der Demut“ genannt.

8. Jetzt bleibt dir nichts anderes übrig:
Wenn du durch diese Tür gehen willst, musst du vom hohen Ross herunter steigen, mit beiden Füßen auf dem Boden stehen, alle Rüstungen und Waffen ablegen.
Du kannst klein sein, brauchst nicht groß tun, kannst wie ein Kind sein.
Denn so begegnet uns der HERR der Heerscharen, nicht „mächtig im Kampf“ wie die Herren und Herrscher und selbsternannten Herr-Götter der Welt,
sondern gewaltfrei, entwaffnend in der Gestalt eines neugeborenen Kindes;
Papst Franziskus nennt das weihnachtliche Geschehen „die zärtliche Revolution unseres Gottes.“

9. Ein Kind mit seiner Mutter heute in Betlehem, am Caritas-Baby-Hospital, dem einzigen Spezialkinderkrankenhaus im Westjordanland; es lädt uns ein: „Gehet hinein / eins mit dem Kinde zu sein / die ihr zum Vater (im Himmel) wollt gehen…“